

DIALOG Kirche und Wirtschaft HAMBURG

Ergebnisdokumentation

Abendbrot

**Thema: Zukunft der Arbeit in Hamburg:
Erfahrungen, Zuversicht, Konkretionen**

28. Juni 2017

Evangelische Stiftung Alsterdorf, Hamburg

1. Eröffnung und Impuls Bischöfin Fehrs zum Einstieg

Zunächst begrüßt Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas als Direktor der Evangelischen Stiftung Alsterdorf die Gäste sehr herzlich in der „Kulturküche“ auf dem Stiftungsgelände.

Bischöfin Fehrs begrüßt ihrerseits alle Anwesenden zur Veranstaltung „Kirche in der Kantine – Abendbrot“ zum Thema „Zukunft der Arbeit in Hamburg“ und stimmt im Folgenden geistlich darauf ein:

Geistlicher Impuls Dialog Wirtschaft – Kirche

Am 28. Juni 2017

von Bischöfin Kirsten Fehrs

(Es gilt das gesprochene Wort)

Unser heutiges Treffen im Blick, fragte ich jüngst ganz launig meinen Mann: Woher gewinnst eigentlich Du Zuversicht?

Und er antwortete in seiner herrlich bodenständigen Art: „Von Jogi Löw.“

Wenn das auch erst einmal eine etwas ungewöhnliche Antwort sein mag für einen Pastor, der er ist (wenn auch ein Fußball begeisterter) – so sehr passt es doch gut zu dieser geistlichen Einstimmung zum Thema „Zuversicht in der Arbeit“. Denn das Besondere an Löw: Jetzt, ein Jahr vor der WM, schickt er all die jungen Spieler ins Feld, lässt sie sich ausprobieren mit ihren eigenen inspirierenden Taktiken und Spielzügen und ihren eigenen Fehlern... Und so gewinnt man 100 Spiele als Nationaltrainer. Das ist eben auch ein Leitungsmodell: Sich heraus zu wagen aus dem Bisherigen, Bewährten,

zu wagen und zu riskieren, dass es anders wird, als ich es mir selbst ausdenken kann. Und das geht nicht mit dem kleinen Karo, sondern braucht innerlich Freiraum und weite Sicht. Aussicht. Und das löst Zu-ver-sicht aus. Nur mit Zuversicht wird **sichtbar**, was alles möglich ist. Von den Unmöglichkeiten, was alles nicht geht, wissen wir eh genug ... Und mir kam sofort eine andere Persönlichkeit in den Sinn, die in diesem Sinne Zuversicht ausstrahlt. Weil er immer ein Land der Möglichkeiten *in sich* getragen hat und damit Weltpolitik geprägt: Barack Obama, jüngst war er auf dem Kirchentag. Faszinierend zu erleben, wie 75.000 Menschen, darunter über 50.000 Jugendliche, die schon zwei Stunden seit 8 Uhr warteten, beschäftigt mit ihren Smartphones oder damit, sich fröhlich anzuschnattern – nach dem Motto: die Bibelarbeit da vorn auf der Bühne stört nicht – wie also durch diese Menschenmenge ein Ruck an Aufmerksamkeit ging, als Barack Obama die Bühne betrat. „First of all – guten Tag“. So begann er. Diese Gesprächseröffnung war alles anderes als banal – die Jugendlichen haben sofort begriffen, was er damit sagen wollte: Ich rede mit euch und suche euch in eurer Sprache auf. Denn IHR habt viel zu sagen. Und zu tun. Ihr als junge Menschen habt die Verantwortung für eine Demokratie, die viele verschiedene Sprachen verstehen muss. Ihr habt die Kraft und die Verantwortung, der Welt aufzuhelfen, eine humane zu werden. Sicher werdet auch ihr Rückschläge erleiden, aber das ist kein Grund nicht mehr seinen Träumen zu trauen. „Young leadership“ a la Barack Obama und die Jugendlichen applaudierten ergriffen auch ein wenig sich selbst 😊. Obama hat sie bei der Ehre gepackt – so könnte man das einerseits ausdrücken. Ich würde sogar sagen: die jungen Menschen fühlten ich zutiefst erkannt und geachtet. Angesprochen als die, die Fähigkeiten besitzen. Als die, die Kraft haben, etwas zum Positiven bewirken. Sie fühlten sich gesehen – „Du siehst mich“ lautete das Kirchentagsmotto – als die, die Verantwortung übernehmen wollen und können für Menschenrecht und eine humane Weltgemeinschaft. Das alles wurde sichtbar. Das war vielleicht auch heute in Ihrer Gemeinschaft, in Ihren Workshops so? Dass sich etwas frei-gesetzt hat an Energie. Lust. Sinn. Kontroverse. Weil man durch den Dialog noch einmal darauf gestoßen wurde, worauf es wirklich ankommt. Und dann geschieht es, dass man auf einmal ein neues Feld, ein neues Land betritt. Start up der besonderen Art. Es ist dies übrigens ein sehr biblisches Motiv, das den Israeliten, die oft so murrten und knurrten, neuen Mut gab: das gelobte Land, das hell und weit vor einem liegt. Mit also einer Sicht nach vorn, die Ideen freisetzt und Inspiration. Zuversicht eben. Und woher kommt sie nun, diese Zuversicht? Sind es tatsächlich solche Menschen, Persönlichkeiten, die einem Mut machen? Oder solche alten biblischen Geschichten? Ganz sicherlich beides: ich denke, dass Menschen Vorbilder sein können. Das geschieht nicht nur in großer Weltpolitik und großem Sport, es geschieht auch in manch kleinerem Unternehmen. Vorbilder, die ermutigen sich zu trauen. Wagnisse einzugehen – weil sie eben auch zeigen, ganz menschlich, dass es Zeiten des Erfolges gibt, genauso wie man Misserfolge übersteht. Dass man Rückschläge einstecken muss, ohne dass die das

Ende sind. Sondern manchmal ein neuer, klügerer, wenn auch zunächst schmerzhafter neuer Anfang.

Das ist das eine. Das andere ist für mich als Christin diese tiefe Zuversicht im Glauben. Und die hat genau mit einem Gott zu tun, der in unserer Tradition der Bibel die Menschen immer in dieses weite Land geschickt hat. Heraus aus den Knechtschaften, die ja sehr vielgestaltig sein können, bis heute. Mit Segen und dann los: Es ist ein Gott, der die Menschen frei gibt. Er ist wie eine Perspektive, ein Gegenüber zu mir selbst, das über alles das hinausweist, was ich denken, planen, an Kräften einsetzen kann.

Der Prophet Jesaja hat das einmal sehr poetisch formuliert: Meine Gedanken sind nicht deine Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so viel höher sind auch meine Gedanken als eure Gedanken.“ Und schließt dann, mit dieser Aussicht: Mein Wort aber sende ich euch und wird nicht leer zu mir zurückkommen und ihm wird gelingen wozu ich es sende. Und so sollt ihr in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.

Zuversicht geht nicht ohne diese Freiheit, selbst zu denken. Eine Freiheit, die das Gegenüber kennt. Und Worte, die nicht leer zurückkehren. Ich brauche Resonanz durch einen anderen, die Rückbindung an eine Gemeinschaft, um sinnhaft zu leben und zu arbeiten. Freiheit kann nicht gelingen ohne Dialog. Denn jede individuelle Freiheit – auch der Gedanken – schließt den Nächsten ein, will sie den Frieden nicht gefährden. Alles, liebe Geschwister, was wir derzeit in dieser Welt erleben an Unfrieden und antidemokratischen Tendenzen, lässt sich auf diesen einen Nenner bringen: eine humane Gesellschaft lebt aus der Freiheit, die ihre natürliche Grenze in der Nächstenliebe hat.

Und so denn auch in der Arbeitswelt. Auch in Hamburg. Arbeit braucht bei aller Digitalisierung, dass sie ein soziales Geschehen bleibt. So dass man spürt, dass der Mensch zählt. Und dass die Intuition gefragt ist und nicht allein die Prognose. Dass man spürt, hier geht es nicht nur um Gewinn sondern um Wert. Das ist Zuversicht - dass man genau merkt, inmitten all unserer Schnelligkeiten und Stress-Situationen, es braucht die Pause. Oder das Fest. Oder ein gemeinsames Essen ...

Et voilà da sind wir – hier und heute, in dieser Gemeinschaft der schon Dagewesenen und Zugereisten. Gemeinsam und mit Zuversicht zu neuen Ufern, ich bin gespannt auf unsere Gespräche und freue mich, dass Sie gekommen sind!

Herr Pischetsrieder übernimmt die Moderation der Veranstaltung und skizziert die Arbeit der drei Workshop-Gruppen, die den Nachmittag über intensiv über das Thema diskutiert haben und deren Ergebnisse im Folgenden dem Plenum vorgestellt werden. Zur Einstimmung in die gemeinsame Arbeit und die Grundausrichtung des Abends, werden die Teilnehmenden gebeten, mit den Sitznachbarn folgende Frage zu diskutieren: **Was ist für Sie ein Dialog?**

2. Präsentation der Ergebnisse aus den drei Workshop-Gruppen

Die Workshops richteten sich an Führungskräfte (FK), an Betriebs- und Personalräte sowie Mitarbeitervertreter (BR) und an Auszubildende und Trainees (AZ). Den Workshops waren als Leitfaden für ihre Arbeit einige Fragen aufgegeben worden. Die Antworten der Arbeitsgruppen wurden stichwortartig festgehalten.

1. Welche Stärken hat der Standort Hamburg (und Umland)?
--

FK1

- *Infrastruktur, Verkehrsanbindung*
- *urbane Kultur*
- *Weltoffenheit*
- *Quartiers(sub)kultur*
- *Meeresnähe, viel Grün => Lebensqualität*
- *Kreativitätspotential durch Vielfalt*
- *hohes Identifikationspotential*
- *hanseatische Verlässlichkeit / Understatement*
- *Wohlstand*

FK2

- *dynamischer & attraktiver Standort u. Umland*
- *wachsende Stadt / Metropolregion*
- *anziehend für junge Leute*
- *Meinungsvielfalt*
- *attraktives Bildungsangebot*
- *gute Jobangebote durch neue Arbeitgeber / Hafen / Produktion*
- *Freizeit- und Kulturangebot*
- *bürgerschaftliches Engagement*
- *Hamburger Kaufmannsehre*
- *grüne Stadt / Wasserlage*
- *guter ÖPNV ≠ gilt nicht für das Umland*
- *hohe Identifikation mit der Stadt*
- *Understatement*

BR1

- *Lebensqualität*
- *Infrastruktur*
- *Vernetzte „Märkte“ => Auswahlmöglichkeiten bei der Arbeitssuche*
- *Kaufkraft*
- *Bildungsangebot / Kultur*
- *Gesundheitswesen funktioniert einigermaßen*

BR2

- *Metropolregion => attraktive Stadt*
- *Bildung / Erziehung / Universitäten (auch TU, HCU, private Hochschulen)*
- *„Hamburger Weg“*
- *Stiftungen, private Geldgeber (OTTO)*
- *Hafen (auch „Lufthafen“ => Airbus, Lufthansa) => Dienstleistungen*
- *Tourismus (Elbphilharmonie, Musicals), allg. kulturelles Angebot*
- *Handel (hocheffektiv, wirtschaftlich) => Kleinbetriebe und Mittelstand*
- *Wohnungsbaugenossenschaften / „Drittel-Mix“*
- *hohes Demokratieverständnis => Volksentscheid*

AZ

- *Vielfalt (Bildung, Branchen...)*
- *International*
- *Interkulturell*
- *Start-Up-Szene*
- *Innovation*
- *Weltoffenheit*
- *Drehscheibe*

2. Welche Schwächen hat der Standort Hamburg (und Umland)?

FK1

- *Mietpreise*
- *Klüngel (typisch für Stadtstaat)*
- *umgrenztes Stadtgebiet (Verdichtung)*
- *Bildungsinfrastruktur (Ausnahme: Kitas)*
- *Sport*
- *Gefahr sozialer Polarisierung*
- *Privatisierung öffentlichen Raums*

FK2

- *Hamburg denkt nur in Stadtgrenzen*
- *Abstimmung mit Metropolregion klappt nicht / Konkurrenz HH / SH / NiS*
- *kein Austausch Hamburger / Tourismus*
- *fehlender bezahlbarer Wohnraum*
- *hohe Lebenshaltungskosten*
- *fehlende soziale Durchmischung in Stadtteilen*
- *Verkehrsinfrastruktur, v. a. Straßen*
- *Gewerbeflächen: Bezahlbar / Durchmischung (v. a. prod. Gewerbe)*
- *sterbende Kleingewerbe*
- *„Hinterzimmerpolitik“*
- *Großstadtleben „strengt“ an*

BR1

- *Hafen => starke Abhängigkeit von der Weltkonjunktur*
- *Verkehrsinfrastruktur => mangelndes Gesamtkonzept für die Metropolregion*
- *Verdichtung der Flächen => Wohnraum „bezahlbar“*
- *Strukturprobleme => Versicherungen, Handel (digital) => Amazon*
- *Aurubis, Hydro, Lufthansa Technik*

BR2

- *Mieten / Immobilienpreise*
- *Preise allgemein*
- *Infrastruktur (überlastet)*
- *fehlende Baugebiete / Verdichtung*
- *fehlende Lagerplätze*

3. Wir sind/ich bin zuversichtlich, dass unsere/meine Arbeit in Hamburg Zukunft hat, weil ...

FK1

- *der Hafen für Europa wichtig ist*
- *das Lebensumfeld attraktiv bleibt*
- *die Digitalisierung es ermöglicht, trotz Strukturwandels in HH zu bleiben*
- *die soziale Infrastruktur sich bewährt hat und wichtig bleibt (bürgerschaftliches Engagement)*

FK2

- *Hamburg am „Puls der Zeit“ ist*
- *Hamburg einen wachsenden Bedarf hat*
- *Hamburg weltoffen ist*
- *Hamburg Standortverbundenheit zeigt*
- *Hamburg soziales Engagement zeigt*
- *Hamburg „innovativ“ ist* ☺

BR1

- *Gesundheitswesen / Wachstum*
- *Handel durch Touristenstrom positiv*
- *die Bundesbank in den Standort HH z. Z. stark investiert / Mittelfristig bestandsfest*
- *familiengeführte Unternehmen werden den Sitz in HH eher nicht aufgeben*
- *Kirche immer noch auf hohem Niveau jammert*

BR2

- *Wasser, Gas, Strom, Kommunikation => Infrastruktur*
- *hohe Innovationskraft (hohe Finanzkraft)*
- *→ wandlungsfähig*
- *→ veränderungsbereit und offen*
- *„Hamburg“ wächst => Urbanisierung ↯ ÖPNV*

AZ

- *wachsender Standort*
- *Chancenvielfalt => Weiterentwicklung*
- *Krisenbeständigkeit /-management*
- *hoher Stellenwert für Arbeit, Familie und Freizeit (Nähe zu Skandinavien ein Vorteil)*

4. Ich zweifle/Wir zweifeln daran, dass meine/unsere Arbeit in Hamburg Zukunft hat, weil ...

FK1

- *in manchen Branchen [eine] Zentralisierungstendenz [zu beobachten ist] (Bsp. Finanzsektor, Verlage) Strukturwandel*
- *politische Zentralisierungstendenz zu verringerter Wahrnehmung führt*

FK2

- *Fachkräftemangel besteht*
- *flexible Arbeitsangebote fehlen*
- *die Integration der Geflüchteten misslingt*
- *HH zu wenig „Mut“ (Bedenkenträger) hat*
- *HH zu wenig Marketing für Betriebsansiedlungen betreibt*

BR1

- *die Globalisierung des Handels => standortunabhängig macht*
- *Arbeitskraft zu teuer [ist] / Standort Logistik Verlagerung => Osten*

BR2

- *[wir befürchten, dass] die Integration [von Geflüchteten] misslingt (Allermöhe, Billwerder)*

AZ

- *Ungleichheit zwischen Einkommen und Lebenskosten*
- *Steigendes Verkehrsaufkommen*
- *steigende Anforderungen an Arbeitgeber und Arbeitnehmer*
- *Hafenwachstum*

3. Fazit der Arbeitsgruppen

FK1

- Hamburg hat viel Potential durch seine urbane Kultur und Infrastruktur sowie ein hohes Identifikationsniveau ihrer Bewohner mit der Stadt (und ihrer Quartiere) und ihren Bedarfen (soziales Engagement, Ehrenamt ...).
- Eine Gefahr besteht darin, dass die Stadt nicht für alle gleichermaßen bewohnbar bleibt (steigende Mieten, soziale Polarisierung).
- Die Zukunftsfähigkeit der Stadt wird davon abhängig, dass es gelingt die soziale Infrastruktur und Lebensqualität für alle Bevölkerungsschichten zu sichern.

FK2

- (Noch) überwiegen die Stärken
- Schwächen eher sozial & Verkehr
- Viele Stärken von Hamburg erscheinen als „austauschbare Großstadtstärken“
- USP ist der Hafen
- Qualifizierung ist wichtig. Welche Kompetenzen werden in Zukunft gebraucht?
- Für welches Bild steht Hamburg?

FK3

- Hamburg hat deutlich mehr Chancen als Risiken
- Entwicklung benötigt mutige und verantwortungsbewusste Entscheidungen (z.B. Wohnraum und Gewerbeansiedlung)
- Rahmenbedingungen erschweren Leben **und** Arbeiten in Hamburg

BR1

- Stadtentwicklung – Infrastruktur !?
- Die Fragen auch auf die Metropolregion ausweiten, um Schwächen der Stadt auszugleichen.

AZ

Stärken der Stadt:

- Vielfalt (Bildung, Branchen...)
- International
- Interkulturell
- Start-Up-Szene
- Innovation
- Weltoffenheit
- Drehscheibe

Schwächen der Stadt:

- Fachkräftemangel
- Bildungssystem
- Adäquate Arbeitsplätze / Ausbildung

- Wohnungsmarkt
- Lebenshaltungskosten
- Infrastruktur

Wir sind zuversichtlich, weil:

- Wachsender Standort
- Chancenvielfalt
- Krisenbeständigkeit / gutes Krisenmanagement
- Hoher Stellenwert für Arbeit, Familie und Freizeit
- (Nähe zu Skandinavien ein Vorteil)

Wir zweifeln, weil:

- Ungleichheit Einkommen und Lebenskosten
- Steigendes Verkehrsaufkommen
- Steigende Anforderungen an Arbeitgeber und Arbeitnehmer
- Hafenwachstum

Empfehlung der Workshop-Gruppe an die DIALOG-Runde

FK1

- Stadtentwicklung aktiv sozial gestalten (Aufgabe der Politik)
- Abgrenzung öffentlicher und privatwirtschaftlicher Bereiche.
- Öffentliches Interesse wahren
- Öffentliche Infrastruktur sichern
- Welche Versorgung soll der Staat sicherstellen?
- Soziale Durchmischung der Stadtteile fördern
- Zukunftsfähigkeit des Bildungssystems sichern (Kita – Uni)
- Verkehrsinfrastruktur (ÖPNV)

- Gesellschaftliche Verantwortung von Kirche:
- Schaffung von Wohnraum
- Kita-Betreuung
- Praktika, Möglichkeit zur Berufsintegration
- Ausbildung
- Kirche als Vorbild

FK2

- Die USPs von Hamburg sollten erhalten bleiben
- Hamburg nicht austauschbar
- Wie schafft Hamburg eine Positionierung ohne sich (zu sehr) abzugrenzen?
- Bevölkerung (früh) als Experten einbinden
- Hamburg ist nicht nur Event Stadt für Touristen, sondern Heimat & Hafen, Wirtschafts- und Studienort
- Verlust: Medienstadt

- Nicht an Zweifeln verzweifeln, sondern die Punkte angehen
- Stärken nutzen zum Angehen der Themen/Herausforderungen
- Tradition hilft nur bedingt bei Entscheidungen in der Zukunft (Unsicherheit)
- Profil : Zukunftsfähigkeit

FK3

- Stärkung der Metropolregion vorantreiben
- Verkehrskonzepte harmonisieren und weiterentwickeln
- Länderübergreifende Wohn- und Gewerbekonzepte
- Schul-, Aus- und Weiterbildung länderübergreifend entwickeln
- Soziale Integration über Stadtteilgrenzen hinaus mischen
- Marketing für Standortansiedlungen intensivieren
- Bezahlbaren, innovativen Wohnraum schaffen
- Generationsübergreifende Arbeits- und Wohnkonzepte
Ruhezeiten in der Stadt schaffen

BR

- Eigentum verpflichtet (siehe GG) dies ernstnehmen und umsetzen
- Wirtschaft ist für die Menschen da
- Wertschätzung gegenüber Mitarbeitenden und nicht als Element der Gewinn-
- Maximierung
- Aber: Allein Wertschätzung macht nicht satt
- Solidargemeinschaft als Modell für das Unternehmen + Einzelnen
- Zukunftsmodell soziale Marktwirtschaft
- Menschen schaffen Werte, Geld ist nur das Mittel dazu

AZ

- Förderung des Stellenwertes von Beruf & Familie
- Aufwertung von Ausbildungsberufen
- Verkehr durch Alternativangebote entlasten
- Alternative Beschäftigungsmodelle
- Lohnanpassung an Hamburg
- Wirtschaftliche Zusammenarbeit weiterhin stärken
- Nachhaltigkeit beachten

Stärken	1 gering	2	3	4	5	6	7	8	9	10 hoch
FK1								x		
FK2								x		
FK3								x		
BR1								x		
BR2							x			
AZ1								x		
Schwächen										
FK1					x					
FK2						x				
FK3				x						
BR1					x					
BR2					x					
AZ1						x				
Zuversicht										
FK1									X*	
FK2								x		
FK3								x		
BR1									x	
BR2						x				
AZ1							x			
Zweifel										
FK1				x**						
FK2					x	X***				
FK3			x							
BR1			x							
BR2						6,34				
AZ1						x				

*Hamburg hat viel Zukunftspotential

**Sofern die o.g, Aufgaben angegangen werden

***Es gibt Zweifel, die wir bewertet haben: Soziale Arbeit, Digitalisierung, Call-Center Arbeitsplätze. Schwerwiegend: Bildung & Qualifizierung

4. Gespräche am Abendbrottisch

Nach dieser Präsentation bittet Herr Pischetsrieder die Gäste, sich in „bunten“ Gruppen zusammenzufinden und sich über die Ergebnisse der Workshops auszutauschen.

Anschließend moderiert Bischöfin Fehrs ein Stimmungsbild aus den Gesprächen am Abendbrottisch und lädt dazu ein, Ideen einzubringen, wie sich der DIALOG weiterentwickeln kann. Das Procedere sieht vor, dass der Lenkungsausschuss des DIALOGs Kirche und Wirtschaft HAMBURG Ideen entwickelt und erprobt. Der Lenkungsausschuss besteht aus ca. 20 Personen, darunter Bischöfin Fehrs sowie Vertreter*innen aus Wirtschaft und Kirche. Die Ergebnisse des Abends werden in den Lenkungsausschuss zurückgespiegelt, um daraufhin die Weiterarbeit festzulegen.

Folgende Thesen werden von der Bischöfin erfasst:

1. Die Stadt wächst – wächst sie „richtig“?

- Werden diejenigen genügend mitgenommen, die nicht an der Spitze der Bewegungen stehen
- Wächst der „Wert der Stadt“, oder wachsen „Werte“ in der Stadt?
 - Betriebsräte: Menschen schaffen Werte – Werte brauchen Menschen

2.a)

- Zuversicht ist mehr als „Stärke“ bestätigen
- Persönliche Vision: wo ist mein Platz, an dem ich mit meinen Fähigkeiten auf Zukunft hin sinnvoll arbeiten kann?
- Stress durch Flexibilität – braucht es nicht auch Routine?
- Fordern wie selbstverständlich die Vereinbarkeit von Arbeit u. Lebenssituation

2.b)

- Vertrauen, dass sie mit ihren Stärken an den richtigen Platz kommen.

3.a)

- Dialog: man will doch wissen, woher die/der andere kommt – das hat immer etwas inter-essantes/interkulturelles => ≠ in der Arbeitswelt aber auch kompliziert.
- Frau auf der Containerbrücke – und wie das klappt!!

3.b)

- Wie sind wir geworden, die wir sind – und sind wir die, die wir mal werden wollten?

4. Energie – dass wir uns hier nicht abkoppeln v. d. Welt (wie andere)

Ergänzend zu den schriftlichen Thesen wurden folgende Fragen, Themen und Ideen für die Weiterarbeit eingebracht:

- *Was suche ich hier?*
- Wie finden Menschen zusammen, die ein ähnliches Thema haben?
- Wie finden Menschen zusammen, die etwas gemeinsames Anpacken wollen?
- Wo kann ich etwas konkret dazu beitragen, dass die Stadt etwas besser wird?
- Wäre es möglich ein Thesenpapier zu erarbeiten, das als Votum des DIALOGs den Vertreter*innen der Stadt überreicht wird?
- Was muss stattfinden, damit die Fragen des Abends nachhaltig wirken?
- Wäre es nicht sinnvoll in einem nächsten Schritt als Kirche, Wirtschaft **und** Politik zu diskutieren?
- Hinweis auf Digitalisierung. Hamburg ist hier gut aufgestellt, doch ist davon auszugehen, dass nicht an allen Bewohner*innen der Stadt die Folgen der Digitalisierung spurlos vorübergehen werden. Die möglichen negativen Folgen sollten nicht ausgeblendet werden.
- Wie lässt sich die Qualität des Wachstums der Stadt genauer betrachten?
- Wie lässt sich der Multigenerationsansatz, der den Abend spannend gemacht hat, weiter verfolgen?
- Wie können wir die Fragen nach einer Akademisierung der Bildung als Thema zwischen Kirche und Wirtschaft aufgreifen?
- Wie wäre es, einen Abend der Begegnung in der Obdachlosentagesstätte Billrothstraße zu initiieren, um auch diese Realität von gestrandeten Arbeitskräften wahrzunehmen?
- Was heißt es im Blick auf Fachkräftemangel, wenn durch Bildungsabschüsse Werte und Wertungen vermittelt werden?
- Wie kann einer Ökonomisierung des Bildungsbegriffes entgegengewirkt werden?
- Unternehmen mögen sagen, wie ihr Unternehmen in 5 Jahren aussehen wird und welche Bildungsprozesse sich daraus ergeben.
- Müssen Work und Life Gegensätze sein?
- Wie wäre es, den Wert der Arbeit und die Veränderungsprozesse von Arbeit in der Kreativwirtschaft genauer zu betrachten?

- Die Digitalisierung ist eine Transformation, die grundlegende gesellschaftliche und persönliche Veränderungen nach sich zieht.
- Wie kommen junge Erwachsene heute zu Arbeit und wie gestalten sie dabei ihr Leben? Wie entsteht das Gefühl, dass es bei der Arbeit um einen Teil von sinnhaftem Leben geht?
- Durch immer neue Flexibilität entsteht auch Stress. Wie kann Inne-Halten als Haltung verstätigt werden, um sich so an sich selbst und an Gemeinschaft rückzubinden?
- Was hält uns zusammen?
- Wie kommen wir zu einem Wertekanon, der u. a. auf christlichen Idealen fußt?

Folgende, ergänzende Rückmeldung erreichte uns nach der Veranstaltung:

- Welches sind unsere Werte und was bedeuten sie uns heute?
- Duales System u n d oder versus Studium (evtl. Einbindung von leitenden Mitarbeiter*innen von Handels- und Handwerkskammer sowie Hochschulprofessoren)
- Veränderungen im Hamburger Stadtbild (nicht nur in der Innenstadt), z. B. Verdrängung von typischen alteingesessenen Hamburger Institutionen durch weltläufige Anbieter => wie wird dies von den Hamburger*innen wahrgenommen? (evtl. Teilnahme von Frau Engler als „City-Managerin“)

4. Zusammenfassung und Verabschiedung

Der Abend verdeutlichte, dass der DIALOG durch die Einbeziehung anderer Personengruppen und Ebenen (junge Führungskräfte unterhalb der Vorstand-/Geschäftsführungsebene, Mitarbeitervertreter sowie Azubis und Studierende) neue Impulse erhalten hat. Des Weiteren hat die Zusammensetzung der Gäste aus Personen, die schon öfter dabei gewesen waren, und denen, die neu hinzugekommenen sind, zum Gelingen des Abends beigetragen.

Nach dem gemeinsamen gesungenen Lied „Der Mond ist aufgegangen“ und Segen beschließt Bischöfin Fehrs die Veranstaltung.

Die nächste DIALOG-Veranstaltung findet statt am

Mittwoch, 22. November 2017 (Buß- und Bettag)
in der Zeit von 17:30 bis 21:30 Uhr (Ort wird noch bekanntgegeben)

Merken Sie sich diesen Termin schon jetzt gerne vor.